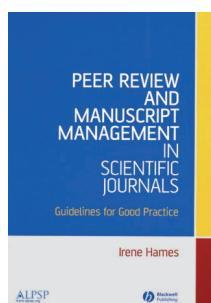


der Biochemie wie auch zu Brennstoffzellen werden vor allem für Studierende attraktiv sein.

Martin K. Beyer
Institut für Physikalische Chemie
Universität Kiel

Peer Review and Manuscript Management in Scientific Journals



Um die Publikation von Manuskripten zweifelhafter Qualität in der Zeitschrift *Philosophical Transactions* zu verhindern, führte die Royal Society of London 1752 die Begutachtung durch fachnahe Experten („Peers“) ein. *Ulrich's Periodicals Directory* verzeichnete heute mehr als 22000 wissenschaftliche Zeitschriften mit Peer-Review. Trotz der Allgegenwärtigkeit von Peer-Reviews ist der redaktionelle Prozess von der Einreichung des Manuskripts über die Begutachtung durch Fachkollegen bis zur Publikation für die Autoren wenig transparent. Es ist das Verdienst von Irene Hames, seit 16 Jahren Herausgeberin von *The Plant Journal*, mit *Peer Review and Manuscript Management in Scientific Journals* erstmals ein Handbuch vorgelegt zu haben, das die Begutachtung und redaktionelle Bearbeitung von zur Publikation eingereichten Manuskripten im Detail und mit zahlreichen Good-Practice-Beispielen beschreibt.

Das Buch wendet sich in erster Linie an die Herausgeber wissenschaftlicher Zeitschriften, dürfte jedoch auch für Autoren von großem Interesse sein, da es Einblick in die Blackbox des Begut-

achtungsprozesses gewährt. Den Kern des Buches bilden die Kapitel 3 bis 5, in denen zunächst die Eingangsbeurteilung eines Manuskripts durch die Zeitschriftenredaktion, die externe Begutachtung durch Fachkollegen und schließlich der Prozess, der zur Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung eines Manuskripts durch den Herausgeber führt, erläutert werden. Die Autorin geht in diesen Kapiteln auch auf eine Reihe heikler Fragen ein: Können Manuskripte auch ohne externe Begutachtung abgelehnt werden? Wie können geeignete und unabhängige Gutachter identifiziert werden? Wie sollte ein sachgerechtes Gutachten aufgebaut sein, welche Information sollte es enthalten? Wie sollte weiter verfahren werden, wenn sich die Gutachter über die Publikationswürdigkeit eines Manuskripts uneinig sind?

Kapitel 2 wendet sich eher an Herausgeberneulingen und beschreibt anhand eines Flussdiagramms den Peer-Review-Prozess (S. 10) und was eine Zeitschriftenredaktion bei der Einführung eines solchen Verfahrens beachten sollte. Hinweise für den Umstieg von einem papierbasierten auf ein Online-Manuskriptverwaltungssystem finden sich in Kapitel 6.

Die Begutachtung von Manuskripten steht und fällt mit der Bereitschaft der Peers, diese Aufgabe für die wissenschaftliche Fachwelt zu übernehmen. Kapitel 7 gibt Hinweise für den pfleglichen Umgang mit der kostbaren Ressource Gutachter und zeigt auf, wie die Beziehung zwischen Redaktion und Fachexperten gestaltet sein sollte, damit die Gutachter der Zeitschrift die Treue halten.

Kapitel 8 erinnert alle beteiligten Parteien – Gutachter, Herausgeber und Autoren – an ihre ethische Verantwortung. Gutachter müssen beispielsweise Interessenskonflikte offenlegen, um eine faire Begutachtung zu gewährleisten, und sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Herausgeber sind als „Wächter der Wissenschaft“ dem Wissenschaftsethos verpflichtet. Sie müssen eine unabhängige, faire und transparente Begutachtung gewährleisten und ihre Entscheidungen ausschließlich nach wissenschaftlichen Qualitätskriterien treffen. Autoren sollten die ent-

sprechenden internationalen Usancen zur Regelung der Autorenschaft und die einschlägigen Regeln zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis strikt befolgen.

Das abschließende Kapitel 9 beschreibt Verstöße gegen die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis. Dazu zählt auf Seiten der Autoren beispielsweise die Fälschung von Daten, die Manipulation von Abbildungen, die mehrfache Publikation ein und derselben Ergebnisse, die gleichzeitige Einreichung eines Manuskripts bei mehreren Zeitschriften. Gutachter müssen der Versuchung widerstehen, sich an den Forschungsideen und -resultaten anderer zu bereichern und sich etwa durch die Verzögerung der Begutachtung selbst einen Vorteil zu verschaffen. Herausgeber dürfen ihre Position nicht missbrauchen und sollten sich dem Verhaltenskodex des *Committee on Publication Ethics* (COPE) unterwerfen.

Eiligen Lesern seien für einen Überblick die goldenen Regeln der Manuskriptbegutachtung und die Good-Practice-Checkliste im Anhang I des Handbuchs empfohlen. Von praktischem Nutzen dürften die im Anhang II publizierten Muster für Herausgeberbriefe, redaktionsinterne Checklisten und Begutachtungsbögen sein sowie die im Anhang III empfohlenen Webseiten der für das Zeitschriftenwesen einschlägigen Organisationen.

Es ist das große Verdienst dieses Handbuchs, auf 274 Seiten erstmals das Peer-Review-Verfahren zu beschreiben, wie es 250 Jahre nach seiner Einführung bei den *Philosophical Transactions* von vielen Fachzeitschriften heute praktiziert wird. Zu diesem gemeinhin als traditionelles Peer-Review bezeichneten Begutachtungsverfahren sind in den letzten Jahren Alternativen entwickelt worden (z.B. von den mittlerweile mehr als 2300 elektronischen Fachzeitschriften), die im Anhang IV leider nur auf sechs Seiten kurz vorgestellt werden.

Hans-Dieter Daniel
Sozialpsychologie und
Hochschulforschung, ETH Zürich
(Schweiz)

DOI: 10.1002/ange.200785544